

*Schöne neue Übersetzerwelt?
Chancen und Herausforderungen der Digitalisierung für
Translatoren
A Brave New World of Translators?
Opportunities and Challenges of Digitalisation for
Translators*

Dr. Faiz Alshehri
King Saud University-Saudi Arabia
afayez@ksu.edu.sa



0000-0003-3609-7185

Um dieses Papier zu zitieren :

Alshehri, F. (2021). Schöne neue Übersetzerwelt? Chancen und Herausforderungen der Digitalisierung für Translatoren. *Revue Traduction et Langues* 20 (2), 48-65.

Empfangen: 29/10/ 2021; **Angenommen:** 10/12/2021, **Veröffentlicht:** 31/12/2021

Abstract: *For Knowledge societies, it is of paramount importance to develop skills so that this knowledge can be identified, transformed, disseminated, used and applied. A new configuration of knowledge through the development of meta resources can be used to promote new forms of collaboration and cooperation, which are increasingly taking place in the digital environment. Three driving forces are causing this shift. First, the shift away from labour and capital-intensive activities towards activities where information and technical knowledge or expertise are in the foreground. Second, globalization is a significant driving force since globalization and digitization are closely interlinked. Third, Information communication technologies enable the processing and analysis of large amounts of data, which have greatly reduced transaction costs for cooperation and interaction. We can, therefore, speak of a new world of digital translators. The paper at hand deals with the effects digitalisation has had on business translation and the role of the translators. It shows that while computer-assisted tools might on the one hand be indeed helpful for translators and increase speed and productivity, on the other hand they tend to contribute to dumping prices and convey the impression that translation is a fairly easy task which can be accomplished by almost everyone with the help of CATs and assign translators the mere role of post-editors, even if this can mean that there is hardly any readable machine translation has to be translated almost entirely from scratch. Furthermore, it is demonstrated how digitalisation and globalisation impinge on the translator business and lead to the thriving of scammers and frauds. Due to the now quite efficient machine translation freely available translations by amateurs and the impression that TM systems are able to do the majority of the translation work, translation runs the risk of being perceived as a digital good, as something cheap, simple and fast for which basically no well-paid experts are needed. Realistically, therefore, there can be no talk of a brave new world of translators in the digital sphere. Apart from that, professional associations and the few*

Entsprechender Autor: Faiz Alshehri

translation agencies that also care about translators should think about how to deal more effectively with the numerous grievances in the digital world, from poor pay to fraud.

Keywords: *Digitalisation- computer-assisted tools- machine translation- business translation.*

Der vorliegende Artikel befasst sich mit den Folgen der Digitalisierung für die *Übersetzungsbranche und die Rolle der Übersetzer. Er zeigt, dass sog. computer-assisted tools (CAT) zwar einerseits hilfreich für die Arbeit der Übersetzer sein können und deren Arbeitsgeschwindigkeit und Produktivität erhöhen können, andererseits aber zu Dumpingpreisen beitragen und den Beitrag vermitteln, Übersetzen sei eine sehr einfache Aufgabe, die gleichsam jedermann mit Hilfe von CATs erledigen können. Ferner wird veranschaulicht, wie Digitalisierung und Globalisierung sich auf die Übersetzungsindustrie auswirken und zu einer rasenden Vermehrung von Betrügern und Scammers führen.*

Schlüsselwörter: *Digitalisierung, computergestützte Tools, maschinelle Übersetzung, Geschäftsübersetzung.*

1. Einleitung – Übersetzen in der Wissensgesellschaft und Digitalisierung der Übersetzung

Die westlichen Industrieländer werden heute, im Angesicht der Digitalisierung, oft mit dem Schlagwort der „Wissensgesellschaften“ (knowledge societies) bezeichnet. In diesen spielen Informationen bzw. Wissen, definiert als „a set of information acquired through both experience and meditation on the experience itself, and that is able to give its owner a mental and/or physical ability“ (Jarrar/ Zairi /Schiuma 2010, p. 3) bzw. alternativ als „the value- endowing meta-resource that arises from thought, reflection, or experience“ (Van den Berg 2013, p. 13; Kursiv im Original) eine herausragende Rolle und gelten als wichtige Ressource (oder Meta-Ressource) für die Schaffung von Wohlstand und Generierung von Wettbewerbsvorteilen. Es geht dabei für die Wissensgesellschaft darum, Fähigkeiten herauszubilden, mit Hilfe derer Wissen identifiziert, transformiert, verbreitet, genutzt und angewandt werden kann. Dabei spielen insbesondere Kreativität und Innovation (im Sinne einer neuen Wissenskonfiguration) eine entscheidende Rolle zur Erzielung von Wettbewerbsvorteilen. Auch können damit neue Formen der Zusammenarbeit und Kooperation gefördert werden, die zunehmend im digitalen Umfeld stattfinden (vgl. North/Kumta 2018, p. 2; Su/ Huang/ Contractor 2010, p. 576).

Die Bedeutung des Wissens als (Meta-)Ressource wird dabei laut North und Kuma von insgesamt drei miteinander zusammenhängenden Triebkräften bedingt und zwar zum ersten von strukturellen Änderungen (am Arbeitsmarkt), d.h. der Verschiebung weg von arbeits- und kapitalintensiven Tätigkeiten hin zu Tätigkeiten, bei denen Informationen und (Fach-)Wissen bzw. Expertise im Vordergrund stehen. Unternehmen, die die heutige Zeit prägen, wie etwa Google oder eBay, verkaufen Informationen, Wissen oder smarte Produkte (z.B. Apple) als seltene Ressource. In den Unternehmen ändern sich damit auch die Rollen von Managern und Mitarbeitern (z.B. zunehmend flache Hierarchien, wie sie die Millennials auch in verstärktem Maße einfordern) (vgl. North/Kumta 2018, p. 3). Zum zweiten ist auch die Globalisierung eine bedeutsame Triebkraft, da sie die internationale Arbeitsaufteilung verändert hat. Der Wettbewerb beschränkt sich damit nicht mehr auf das bloß lokale Umfeld, sondern ist, zumindest in der Mehrzahl der Fälle, global, was für Unternehmen sowohl Chancen als auch Herausforderungen mit sich bringt. Damit einhergehen auch beschleunigte internationale Lernprozesse. Globalisierung und Digitalisierung sind eng miteinander verzahnt, denn schließlich ist das Internet eine

wichtige Basis für die Globalisierung bzw. deren Intensivierung (vgl. *ibid.*, p. 3).

Damit ist auch die dritte Triebkraft genannt, nämlich Informations- und Kommunikationstechnologien, die Verarbeitung und Analyse großer Datenmengen („big data“) ermöglichen, die Transaktionskosten für Kooperation und Interaktion stark gesenkt haben (z.B. E-Mail, Skype, Messenger etc.) und zu einer weltweiten Informationstransparenz führen (z.B. leicht vergleichbare Angebote und Preise). So entsteht ein globaler Informationsmarkt, gekennzeichnet u.a. von Preisreduktionen, kürzeren Produktlebenszyklen und einer höheren Innovationsrate (vgl. *ibid.*, p. 4).

Es fällt nicht schwer, anhand der obigen Ausführungen, die Parallelen zum Übersetzungsmarkt zu sehen. Cronin spricht sich daher dafür aus, dass die heutige Zeit als „translation age“ (Cronin 2013, p.3) bezeichnet werden sollte: Denn Konvertierbarkeit bzw. Translation bildeten im Grunde den Kern der digitalen Revolution:

It is precisely the metamorphic or transformative effects of the convertible which are at the heart of the digital revolution that makes translation the most appropriate standpoint from which to view critically what happens to languages, societies and cultures under a regime of advanced convertibility, and to understand what happens when that convertibility breaks down or reaches its limits (*ibid.*).

Die Übersetzung von Informationen und Wissen spielt dabei, es sei z.B. auf die Lokalisierung von diversen Softwareprodukten verwiesen, eine unentbehrliche Rolle. Umgekehrt ist aber auch wahr, dass die Übersetzung selbst von den neuen Technologien beeinflusst wird.

Wie Littau anführt, haben sich Medientechnologien auch in der Vergangenheit schon prägend auf die Übersetzung ausgewirkt und daher könne gelten, dass die Mediengeschichte der Schlüssel zum Verständnis der veränderten Gestalt der Übersetzung sei. Littau verweist dabei beispielsweise auf die entscheidende Kombination des Gutenbergschen Buchdrucks und der Bibelübersetzung von Luther, die somit schnell weite Verbreitung erfahren konnte und maßgeblich zur Entstehung des Protestantismus und damit zu massiven soziokulturellen Veränderungen im frühneuzeitlichen Europa beitrug (vgl. Littau 2016, p. 908). Littau verweist ferner darauf, dass scheinbar völlig neue Übersetzungstechnologien bzw. Translation Memories und Crowdsourcing, ihre Vorläufer in respektive der traditionellen Praxis der Mnemotechnik und der der gemeinschaftlichen Übersetzungspraktiken im mittelalterlichen Skriptorium haben (vgl. *ibid.*).

Trotz dieser Tatsache kann gewissermaßen von einer neuen digitalen Übersetzerwelt gesprochen werden. Was sind deren Hauptcharakteristika? Cronin merkt richtig an, es gehe in der Übersetzungswirtschaft des digitalen Zeitalters vor allem um Mengenvolumen, Zeit/Fristen und Kosten und den schnellen Internetzugang, etwa via Smartphone (vgl. Cronin 2013, p. 6). Darauf wird im Verlauf des Artikels noch näher einzugehen sein. Cronin stellt in diesem Zusammenhang auch die Frage, welche Folgen es habe, dass die Übersetzung, die traditionell auf der tiefgehenden Beschäftigung mit und geradezu der Ehrfurcht vor dem gedruckten Wort gegründet habe, nunmehr oft ausschließlich online stattfindet, also eine

„post-print translation“ (ibid.) sei. In jedem Falle, so konstatiert er richtig, hätten sich die Arbeitspraktiken der Übersetzer grundlegend geändert und dies auch insbesondere im Hinblick auf den Zugang zu mannigfaltigen Arten von Wissen, den die Infrastruktur der Internets biete (vgl. ibid., p. 8).

In diesem Zusammenhang stellt Cronin auch, im Hinblick auf das Zeitalter von Google Translate und anderen Arten der maschinellen Translation, die Frage, ob es für die Übersetzung überhaupt eine Zukunft geben könne: Zwar steige der Bedarf an Übersetzung unverkennbar weiter an, die wirkliche Frage aber sei, ob die Übersetzungsarbeit in Zukunft von Menschen oder aber von Maschinen geleistet werde (vgl. ibid.: 1). Unabhängig davon sei zu konstatieren, dass die Übersetzung gerade eine „period of revolutionary upheaval“ (Cronin 2013, p. 1) erlebe. Unleugbar seien in jedem Fall die massiven Auswirkungen der digitalen Technologie und des Internets auf die Übersetzung (spraxis): „The effects of digital technology and the internet on translation or continuous, widespread, and profound. They can no longer be quarantined into geekish conclaves, evaluating the most recent software or ritually ridiculed in the humorless recitation of the latest machine translations howlers“ (Cronin 2013, p. 1f.). Wie Dufour und Schulte anmerken, und wie der vorliegende Artikel auch im Detail zeigen wird, wirkt sich die digitale Technologie nicht nur auf die Übersetzungspraxis als solche, sondern auch auf deren Publikum und Rezipienten aus, da nunmehr Partizipation und Involvement im Vordergrund stünden (vgl. Dufour/Schulte 2013, p. 10).

Der vorliegende Artikel beschäftigt sich mit den Auswirkungen des digitalen Zeitalters auf die Übersetzung. Dabei wird zunächst auf die Veränderungen eingegangen, die einerseits den Übersetzungsprozess als solchen und andererseits die Rolle des Übersetzers betreffen. Ebenso wird ein Überblick über die wichtigsten Tools und deren Potential für Übersetzer gegeben. Betont wird mit anderen Autoren auch die Wichtigkeit, die Beschäftigung mit derlei Instrumenten unbedingt in die Übersetzerausbildung zu integrieren.

Im zweiten Teil des Artikels wird näher auf die Schattenseiten der „digitalen Wende“ im Übersetzungsmarkt eingegangen, die bei der Beschäftigung mit diesem Thema leider oft unberücksichtigt bleiben. Die Möglichkeiten, die Digitalisierung für die Übersetzung und den Übersetzer bietet, mögen vielfältig sein, eine schöne neue Übersetzerwelt bedingen sie aber keineswegs. Vielmehr hat das digitale Zeitalter auch eine Reihe von Missständen mit sich gebracht bzw. diese intensiviert. In dieser Hinsicht besteht, so die Conclusio des Artikels, daher ein recht massiver Handlungsbedarf, insbesondere auch von Seiten der Berufsverbände.

2. Veränderungen des Übersetzungsprozesses und der Rolle des Übersetzers

Der globale Übersetzungsmarkt hat in den letzten Jahrzehnten ein beachtliches Wachstum erfahren, so im Rahmen von sechs bis zehn Prozent allein in der letzten Dekade. Diese Entwicklung geht einher mit der Globalisierung, zunehmend multikulturellen Gesellschaften, wohl aber auch mit Migration (z.B. erhöhter Bedarf an Arabisch und Farsi Übersetzungen und Dolmetschungen im Zuge der Ankunft tausender Flüchtlinge in Europa ab 2015) (vgl. Larssonneur 2018: 96). Ein essentielles Kriterium für die Qualität des Übersetzungsprozesses ist das Kompetenzprofil des „European Master in Translation“. Dieses Kompetenzprofil definiert die

Übersetzungskompetenz als die Gesamtheit der Fähig- und Fertigkeiten, Kenntnisse, Vorgehens und (sozialen) Verhaltensweisen, die für die Erledigung einer bestimmten Aufgabe unter gegebenen Umständen erforderlich sind. (Sandrini, 2009, p. 4)¹

Das Internet erleichtert nicht nur Zugang zu Inhalten, sondern dient auch als Plattform und Marktplatz für Übersetzer, Übersetzungsbüros und Auftraggeber. Larsonneur konstatiert, die Übersetzungsbranche sehe sich einer disruptiven Entwicklung an mehreren Fronten ausgesetzt: „aside from sheer growth and new forms of content, there is the advent of neural machine translation (NMT), which is deemed to yield far better results than statistical machine translation“ (ibid.). Auch würden die Linien zwischen Nutzern, Produzenten und sog. Prosumern (so z.B. bei der Untertitelung von Filmen durch Fans) oder Translation Crowdsourcing (siehe dazu unten im Detail) zunehmend verschwimmen.

Larsonneur definiert eine Disruption in dieser Hinsicht *sensu lato* als „a change of perspective brought upon by a reversal of priorities, expectations or practices“ (ibid.).

Eine der wichtigsten Änderungen betrifft die Rolle des Übersetzers, die sich vormals (meist) eben gerade darauf beschränkte: nämlich einen Ausgangstext in einen Zieltext zu übersetzen. Nunmehr wird jedoch die Rolle des Übersetzers auch von einer Reihe von anderen Aufgabenstellungen beeinflusst, wie etwa Programmieren, EDV-Technik, Projektmanagement, Lokalisation und so weiter. Dies sind also neue Aufgaben, die u.U. von Übersetzer erwartet werden und die daher auch sinnvoller in deren Ausbildung einfließen sollten, zumindest in Form von Wahl(pflicht)fächern (vgl. Odacioglu/Kokturk 2015, p. 1087). v

Einschneidende Veränderungen gibt es laut Odacioglu und Kokturk auch im Hinblick auf den Übersetzungsprozess an sich (vgl. Odacioglu/Kokturk 2015, p. 1088). Diese liege vor allem daran, dass der Übersetzer nicht länger alleine sei, wenn es darum gehe, Entscheidungen über eine diesbezügliche Handlung oder Vorgehensweise zu fällen: Er teile nunmehr seine diesbezügliche Verantwortung mit einem Projektmanagern, koordinierten Teams von Übersetzern oder Lokalisierern, Programmierern, Softwareentwicklern, Terminologen, Graphikdesignern und anderen. Alle diese Shareholder müssten idealerweise ein allgemeines Verständnis des auf Basis des Ausgangsmaterials übersetzten Textes und des gesamten Prozesses haben (Odacioglu/Kokturk 2015, p. 1089). Inwiefern dies in der Praxis tatsächlich der Fall ist, ist freilich eine andere Frage. Zumindest zuweilen ist es wohl nicht mehr als ein frommer Wunsch. Auch fragt sich, wer bei etwaigen Fehlern haftet. Problematisch ist auch, dass Übersetzern oft nur die Aufgabe zufällt, einzelne Wörter (z.B. Adjektiva, Überschriften) ohne Kontext (z.B. Bildern, Graphiken, Umgebung) zu übersetzen, was die Übersetzungsqualität nicht selten schmälert, aber kaum dem Übersetzer angelastet werden kann, da ihm die notwendigen Materialien nicht zur Verfügung gestellt werden.

Insgesamt kann mit Larsonneur von einer Neudefinition der Dienstleistung „Übersetzung“ im digitalen Kontext gesprochen werden: Die Einbettung des Textes in

¹ Sandrini, P. (2009), Translationskompetenz und Ausbildung: Globalisierung, Technologie, Beruf.

Zit.n.: Nouah, Mohamed: Autonomes Lernen und Übersetzungskompetenz bei algerischen Deutschstudierenden Zustand und Perspektiven, *Revue Traduction et Langues*, Volume 15, Numéro 1, Pages 16-29. <https://www.asjp.cerist.dz/en/downArticle/155/15/1/6518>

eine Reihe von Sprachdienstleistungen entspreche einem Perspektivenwechsel vom Text zum Nutzererlebnis: “Catering to the specific needs of the client, focusing on the context in which translations will be used, facilitating access and process, offering added value, though they were always commercially important features, become essential when translation costs are significantly reduced.” (Larsonneur 2018, p. 100). Angeboten würden z.B. maßgeschneiderte und integrierte Lösungen, z.B. im Rahmen von Client Software Systemen (vgl. Larsonneur 2018, p. 100). Somit erweitert sich, wie bereits Prunč im Jahre 2008 angemerkt hat, das Spektrum der von Seiten des Übersetzers angebotenen er zu leistenden Dienstleistungen und auch kalkuliert suboptimale Übersetzungen werden möglich (vgl. Prunč 2008, p. 34). Gleichzeitig steht ihm nunmehr eine Reihe von digitalen Tools zur Verfügung, die zumindest versprechen, seine Arbeit zu erleichtern bzw. deren Qualität zu verbessern. Diese gilt es nun näher zu betrachten.

3. Digitale Tools und ihre potentiellen Vorteile für Übersetzer

Bei den genannten Instrumenten handelt es sich um sog. „computer-assisted translation tools“, kurz CAT, die mittlerweile von den meisten (großen) Übersetzungsbüros angewandt werden und die grundsätzlich eine größere Produktivität (also die schnellere Verarbeitung größerer Textmengen dank der Beschleunigung des Übersetzungsprozesses), massive Zeitersparnisse und ebenso eine verbesserte Einheitlichkeit der verwendeten Termini versprechen, dabei aber auch eine Erleichterung der internationalen Kommunikation und Distribution von Texten sowie eine verbesserte (internationale) Zusammenarbeit (vgl. Doherty 2016, p. 950; Odacioglu/Kokturk 2015, p. 1087).

Gleichzeitig wirken sich die CAT aber auch auf den wahrgenommenen und tatsächlichen Wert der Übersetzung und den Status und die Sichtbarkeit des Berufes aus (vgl. Doherty 2016, p. 950). Ebenso verändert haben sich damit auch die Fähigkeiten, die von einem Übersetzer erwartet werden, zu denen nun auch der versierte Umgang mit den besagten Programmen gehört (Odacioglu/Kokturk 2015, p. 1086). Auf diese Problematik wird unten im nächsten Kapitel einzugehen sein. Zunächst soll hier der Fokus eher auf den (potentiellen) Nutzen der besagten Instrumente gelegt werden.

3.1 Translation Memory

Die CAT kamen erstmals in den 1990er Jahren auf den Markt und stellen damit auch die erste technologische Wende in der modernen Übersetzungsindustrie dar (vgl. Doherty 2016, p. 951). Der Kern dieser CAT ist ein sog. Translation Memory (TM), d.h. ein Softwareprogramm, das den übersetzten Text gemeinsam mit dem Ausgangstext speichert, so dass diese Texte (bzw. genauer gesagt, Abschnitte oder Phrasen davon) später wieder verwendet werden können, wenn der Übersetzer ähnliche Textabschnitte etc. übersetzt (vgl. *ibid.*). Ebenso bieten TM gewöhnliche integrierte oder zusätzliche Software an, die es Übersetzern ermöglicht, Fachterminologie (also z.B. medizinische oder firmeneigene Termini) in einem Format zu verwalten, das zweisprachigen Glossaren entspricht. In der TM-Datenbank kann nach Schlüsselwörtern gesehen werden und die

betreffenden Daten können mit anderen geteilt werden, wobei Projektmanagementfeatures zur Anwendung kommen (vgl. Doherty 2016, p. 952).

Mit der Zeit, d.h. in den 2000er Jahren wurden TMs für eine steigende Anzahl an Sprachen, Genres und Textsorten verfügbar (vgl. Doherty 2016, p. 952). Besonders gut geeignet sind TM-Systeme für große Übersetzungs- bzw. Lokalisierungsprojekte, sofern diese zahlreichen Wiederholungen aufweisen (Debbi & Khelil, 2019). Idealerweise kann sich der Übersetzer dann auf die Übersetzung jener Textteile beschränken, die noch nicht in der Datenbank verzeichnet sind bzw. braucht sich wiederholende Textpassagen nur einmal zu übersetzen. Dadurch wird idealerweise auch die Wahrscheinlichkeit der Begehung von Fehlern auf ein Minimum reduziert, immer vorausgesetzt freilich, dass die Übersetzungen in der Datenbank nicht fehlerhaft sind. Greifen mehrere Übersetzer auf dasselbe TM zu, kann ferner ein hoher Grad von Einheitlichkeit erzielt werden, der ansonsten nicht automatisch gegeben ist (vgl. Odacioglu/Kokturk 2015, p. 1089). Prominente Beispiele für Translation Memory Systeme sind u.a. Trados, Wordfast und Translators' Workbench (vgl. *ibid.*, p. 1092).

Die Verwendung von TM-Instrumenten wirken sich, wie Studien zeigen, auf die kognitiven Prozesse der Übersetzer aus, da die Übersetzung meist Satz-für-Satz erfolgt. Damit wird die Revisionsarbeit vernachlässigt, ebenso auch werden weniger Änderungen in der Satzstruktur vorgenommen. Auch erscheint die Verfassung des Zieltextes als Produkt der Zusammenarbeit zwischen einer menschlichen und nicht-menschlichen Schnittstelle, wodurch der kreative Aspekt (zumindest scheinbar) in den Hintergrund tritt (vgl. Littau 2016, p. 913).

3.2 Elektronische Corpora

Zu diesen Corpora gehört etwa das Wörterbuch-Projekt COBUILD in Birmingham (Vereinigtes Königreich). Parallelcorpora gleichen Translation Memories und haben im Vergleich zu gedruckten Texten den Vorteil, leicht zugänglich zu sein und über Datenbanken zu verfügen, die riesige Mengen an Terminologie enthalten und auch relativ leicht ergänzt werden können. Sie können dem Übersetzer auch bei dem Verständnis des Kontextes von Wörtern behilflich sein² und etwa Aufschluss geben über gebräuchliche Kollokationen, auch wenn sie ursprünglich für Sprachwissenschaftler erstellt wurden (vgl. *ibid.*; Doherty 2016, p. 952).

3.3 Maschinelle Übersetzung

Die maschinelle Übersetzung trat erstmals in den 1950er Jahren ernsthaft in Erscheinung und wurde in der Nachkriegszeit zunächst von den Disziplinen der Kryptographie und der Statistik beeinflusst. In der Translationswissenschaft spielte sie im Hinblick auf die Äquivalenzdiskussion eine nicht unwesentliche Rolle (vgl. Prunč 2007, p. 31). Von entscheidender Bedeutung wurde sie schließlich ab den 1980er Jahre mit der zunehmenden Rechnerleistung und der zunehmenden Verfügbarkeit linguistischer Daten. Dabei wurde anfangs ein regelbasierter Ansatz verfolgt, d.h. Linguisten und Übersetzer

² Ebda.

verfassten händisch für jedes Sprachenpaar linguistische Regeln (vgl. Doherty, 2016, p. 952). Zu den unterschiedlichen Modellen siehe Tripathi/Krishna Sarkhel 2010.

Erst mit dem Siegeszug des Internets und der Popularität von Google Translate (oder auch Microsoft Bing) gelangte die maschinelle Übersetzung aber tatsächlich in das Bewusstsein einer breiteren Öffentlichkeit. Die beiden genannten Unternehmen investieren beträchtliche Mengen an Forschung und Entwicklung in derartige Systeme, die daher auch zunehmend besser werden (vgl. Doherty, 2016, p. 953).

MT-Systeme basieren auf menschengemachten Übersetzungen (d.h. aus Millionen von Sequenzen, die das Werk von Übersetzern sind), von denen sie lernen, die Grenzen zwischen der maschinellen und der von Menschen bewerkstelligten Übersetzung verschwinden daher dabei zunehmend. Festzustellen ist auch, dass sich die Qualität und Effizienz dieser Systeme dank ihrer Lernfähigkeit zunehmend verbessert und die diesbezüglichen Infrastrukturen optimiert werden. Je besser die Qualität der TM-Daten, von denen die MT-Systeme lernen, desto höher ist automatisch auch die Qualität des erzielten Ergebnisses. Für die Zukunft entscheidend sein wird auch, wie schnell solche Systeme imstande sein werden, große Datenmengen zu verarbeiten, ohne dabei signifikant langsamer zu werden (vgl. Doherty, 2016, p. 953). Fakt ist aber, dass TM-Systeme bislang zwar relativ effektiv sind, wenn es um einfache und repetitive linguistische Merkmale geht, aber an komplexeren Strukturen und vor allem oft an der Missachtung des Wortkontextes, der letztendlich über dessen Bedeutung entscheidet, scheitern (vgl. *ibid.*). Sie können daher bis auf Weiteres kein vollwertiger Ersatz für menschliche Übersetzer sein. Zunehmende Bedeutung gewinnt aber schon jetzt die Kombination Übersetzung durch ein MT-Systeme und Post-Editing durch einen Übersetzer, wodurch ein entsprechendes Qualitätsniveau erzielt werden soll (vgl. *ibid.*, p. 958).¹

Die maschinelle Übersetzung genießt daher bei Weitem noch nicht das volle Vertrauen der Nutzer, spielt dabei aber dennoch eine wichtige Rolle im Hinblick auf die oben angesprochenen Änderungen in der Rolle des Übersetzers, wird dieser schließlich dadurch quasi zum Editor degradiert. Bei großem Zeitdruck und geringem Budget greifen die Auftraggeber daher nicht ungern auf diese Lösung zurück (vgl. Doherty 2016, p. 960). Dies hat jedoch, wie unten zu thematisieren sein wird, ernsthafte Konsequenzen für die Bezahlung und Wertschätzung des Übersetzers: „Rates for post-editing tend to be even lower than translation with CAT tools, often by as much as 60% depending on the market and location“ (*ibid.*, p. 960).

Mittlerweile wird aber daran gearbeitet, MT-Programme auch für die Aufgabe des Post-editing fit zu machen (siehe dazu im Detail Denkowski 2015).

Wenig Beachtung findet dabei die Tatsache, dass das Ausmaß des notwendigen Post-editing stark variieren kann, u.a. abhängig vom gewünschten Qualitätsniveau, aber auch von der Leistungskraft des verwendeten TM-Systems bzw. der Komplexität der übersetzten Texte (vgl. *ibid.*).

Unabhängig davon ist anzumerken, dass sich, gerade aufgrund deren steigender Qualität und Effizienz, sich sowohl professionelle Übersetzer als auch Laienübersetzer zunehmend der online verfügbaren MT-Systeme, wie Google Translate oder Microsoft Bing, bedienen. Im Alltag suchen etwa Nutzer damit für Informationen in den Bereichen Reisen, Shopping, technische Assistenz, Marktforschung oder auch Sprachlernen und

verschiedene Berufen, z.B. Lehrer oder Krankenhauspersonal, nutzen die maschinelle Übersetzer zur Kommunikation mit ihren Klienten, die ihre Sprache nicht sprechen. (vgl. Doherty, 2016, p. 961).

3.4 Terminologiedatenbanken

Wie TM-Systeme basieren auch Terminologiedatenbanken auf übersetzten Segmenten oder Phrasen. Dies weist darauf hin, dass nunmehr eigentlich Segmente – und nicht mehr der Text als Ganzes – die wichtigsten Einheiten der Übersetzung sind. Die betreffenden Datenbanken können von Terminologen (oder Mitarbeitern des betreffenden Unternehmens) oder auch von Übersetzern erstellt werden und müssen regelmäßig aktualisiert und überarbeitet werden, um falsche Übersetzungen zu vermeiden. Beispiele dafür sind etwa Unterm (United Nations Multilingual Database) oder WTOterm (Terminologiedatenbank der World Trade Organization) (vgl. Odacioglu/Kokturk, 2015, p. 1092).

3.5 Die instrumentellen Medien der Übersetzungsarbeit

Ein weniger spezifisches, aber durchaus nützliches Instrument ist auch das Internet im Allgemeinen. Dieses kann zur Kontaktpflege mit anderen Übersetzern (z.B. E-Mail, Chat, aber auch diverse Foren) und Auftraggebern bzw. Agenturen dienen. Es bietet zahlreiche Ressourcen, wie Terminologiedatenbanken und nützliche Applikationen, aber auch beispielsweise Paralleltexte, zweisprachige Texte, Online-Wörterbücher (z.B. Leo) und Plattformen für Übersetzer (z.B. Translators' Café) (vgl. Odacioglu/Kokturk 2015, p. 1093). Gerade im Hinblick auf die zur Verfügung stehenden Recherchemöglichkeiten hat das Internet zweifellos enorme Fortschritte gebracht, erscheint doch die mühsame Recherche in Fachtexten, Lexika etc. in diversen Bibliotheken mittlerweile als geradezu steinzeitlich. Auch die Möglichkeit der globalen Vernetzung und Kooperation bietet mannigfaltige Chancen.

3.6 Crowdsourcing und nutzergenerierte Übersetzungen

TM-Systeme, die auf Servern lagern, ermöglichen die Zusammenarbeit mehrerer Übersetzer an unterschiedlichen Orten. Ziel ist es dabei, durch die Bündelung des Wissens mehrerer Personen die Effizienz zu erhöhen. Crowdsourcing kann dabei verschiedene Formen annehmen, so kann es um Top-down oder Bottom-up-Projekte gehen, um Projekte, die in Auftrag gegeben werden und Übersetzung, die aus eigenem Antrieb getätigt werden (vgl. Littau 2016, p. 914f.).

Von Belang ist dabei auch die partizipative Kultur, die das Internet in zunehmend stärkerem Maße kennzeichnet. Übersetzung in diesem Sinne ist dabei längst nicht auf Fachleute beschränkt, sondern wird, nicht zuletzt dank der Verfügbarkeit von Übersetzungstechnologien wie den oben beschriebenen und auch dem Anwachsen der Open-Source Gemeinschaft, von Personen mit unterschiedlichen Graden der Beherrschung von Fremdsprachen, also Amateuren und Freiwilligen durchgeführt: diese übersetzen Online-Inhalte, arbeiten an großangelegten Online-Projekten oder beurteilen sogar die Übersetzungsqualität von Texten ihres Interessengebietes, wie etwa Soziale Medien, Videospiele oder Animation oder die Untertitelung beliebter Fernsehserien oder

Filme (sog. „Fansubs“). Wie Doherty anführt, ist dieses Phänomen mittlerweile auch in der Forschung anerkannt, stellt aber auch eine weitere Bedrohung für professionelle Übersetzer dar, nicht zuletzt im Hinblick auf ihr Image, da die Qualität dieser Laienübersetzungen nicht selten zu wünschen übrig lässt. Auch ethische Fragen stellen sich diesbezüglich (vgl. Doherty 2016, p. 961).

3.7 Konsequenzen und Desiderate für die Ausbildung

Aus dem potentiellen Nutzen der genannten Instrumente einerseits und aus der von sowohl Übersetzungsbüros als auch Auftraggebern geförderten Anwendung ebendieser andererseits leitet sich die unabdingbare Notwendigkeit ab, die tiefgehende Beschäftigung mit diesen Tools zum Teil der Übersetzerausbildung zu machen (vgl. Odacioglu/Kokturk 2015, p. 1086). Wie auch dies Valdez/ Lomena (2021, p. 85-11) betonen sind die technologischen Fortschritte für die Übersetzungsbranche von großer Bedeutung und sollten die Ziele und Lernmethoden überdenkt werden, und ein integrierender Bestandteil der Ausbildung der Übersetzer ausmachen³. Die Übersetzungsbranche profitiert von dem Fortschritt und verändert nachhaltig die Arbeitsweisen der Übersetzer⁴. Dies ist schon allein deswegen der Fall, da mittlerweile viele Übersetzungsbüros (oder besser gesagt: ein Großteil davon) die Verwendung dieser Instrumente vorschreibt oder diesbezügliche Kenntnisse zumindest als wichtigen Bonus ansieht. Übersetzer, die damit nicht vertraut sind, werden in Zukunft wohl nur im literarischen Bereich arbeiten können, wo TM- Systeme und maschinelle Übersetzung verständlicherweise bis auf Weiteres keine Rolle spielen werden.

Doherty merkt jedoch kritisch an, dass trotz der Notwendigkeit diesbezüglicher Kenntnisse und dem bereits in den 1990er Jahren laut gewordenen Ruf nach besseren technisch- technologischen Kompetenzen der Übersetzer deren Fähigkeiten auf diesem Gebiet derzeit noch ungenügend seien, es also an der entsprechenden Ausbildung gebräche (vgl. Doherty 2016, p. 954). Dieses Urteil kann aber wohl kaum pauschal gelten, da Ausbildungsschwerpunkte immer auch von den Entscheidungen der jeweiligen Institutsleitung, dem zur Verfügung stehenden Budget und anderen Faktoren abhängen. In jedem Fall ist aber Doherty und Odacioglu/Kokturk in der Forderung zuzustimmen, dass Fähigkeiten wie Softwarelokalisierung und der Umgang mit Translation Memories

³ Les avancées dans l'automatisation du processus de traduction obligent à repenser non seulement les bonnes pratiques professionnelles, mais aussi les objectifs et les méthodes d'enseignement des formations en traduction. Tel qu'il a été préconisé par le dernier référentiel de compétences (Groupe d'experts EMT, 2017), TA devrait faire l'objet des enseignements spécifiques destinés aux apprentis traducteurs. (Valdez, C & Lomeña Galiano, M, 2021, p. 87)

⁴ sowie Le marché de la traduction profite de ces progrès technologiques. La traduction automatique neuronale (TAN), comme le suggère Looock (2019), est en train de transformer les méthodes de travail ainsi que le modèle économique du secteur. Désormais, une grande proportion d'entreprises de services linguistiques en Europe a recours à ce type d'outil de Traduction. (Valdez, C & Lomeña Galiano, M, 2021, p. 86)

und maschineller Translation (bzw. Postediting-Aufgaben) unbedingt Eingang finden sollten in die Übersetzerausbildung, idealerweise im Rahmen von Pflichtfächern. Allerdings gilt es auch das Gegenteil der Vernachlässigung bzw. Missachtung dieser neuen Instrumente und Technologien zu kritisieren, nämlich deren blinde Glorifizierung und dementsprechende Heilerwartungen an sie. Darauf und auf andere Missstände der keineswegs so schönen neuen Übersetzerwelt ist nun näher einzugehen.

1. Die Schattenseiten der Digitalisierung und Globalisierung des Übersetzermarktes

Zwar ist nicht zu leugnen, dass die Digitalisierung attraktive Instrumente für die Übersetzer zur Verfügung stellt und ihre Arbeit daher auch in mancher Hinsicht erleichtert. Allerdings hat sie auch ihren Preis und hat Entwicklungen angestoßen, die sehr bedenklich für den Berufsstand sein können, wie hier zu zeigen ist.

3.1 Übersetzung als einfache und billige Tätigkeit für Amateure

Zum ersten ist festzustellen, dass der Übersetzungsmarkt stark angewachsen ist, so laut Doherty von 23,50 Milliarden US-Dollar im Jahre 2009 auf 34,78 Milliarden US-Dollar im Jahre 2013, was einer jährlichen Wachstumsrate von 5,13 Prozent entspricht, die pro Wort bezahlten Preise bzw. Honorare jedoch nicht nur damit nicht Stand gehalten haben, sondern sogar seit 2008 um bis zu 50 Prozent (sic) gesunken sind, was Doherty einerseits auf knappe Budgets bei den Auftraggebern (bzw. Übersetzungsagenturen), andererseits aber auf die zunehmende Akzeptanz von Übersetzungstechnologien zurückführt (vgl. Doherty 2016, p. 949). Das Sinken der Preise gilt insbesondere bei der Nutzung von TM-Systemen, auf die viele Kunden bestehen (vgl. *ibid.*, p. 954).

Larsonneur führt diesbezüglich an, dass die sinkenden Preise vor allem an den veränderten Geschäftsmodellen in der Übersetzungsbranche liegen. So basiere die Preisgestaltung im traditionellen Geschäftsmodell, wie es noch von kleineren Agenturen und Freiberuflern genutzt werde, auf einer Preisgestaltung anhand des Textvolumens (also der Anzahl der Wörter, Zeichen oder Standardseiten). Demgegenüber stünden neue Online-Geschäftsmodelle für Übersetzung (vgl. Larsonneur 2018, p. 97). Die Preisspanne würde dadurch undurchsichtig, zumal in der Neteconomy die traditionelle Preisgestaltung nach Output einer langfristigen Kundenbeziehung weiche. Die Betonung habe sich vom Produkt auf dessen Nutzbarkeit verschoben und Online liege der Fokus in quantitativer Hinsicht nunmehr ausschließlich auf der Anzahl der besuchten Sites, der Anzahl der Clicks und der abgeschlossenen Transaktionen (vgl. *ibid.*).

Problematisch dabei sei, dass digitale Güter häufig als kostenlos und sofort lieferbar gelten. So seien die Nutzer von Google Translate daran gewöhnt, Online-Übersetzungen kostenlos und sofort zu bekommen, auch wenn diese nicht den Qualitätsgrad der von Menschen erstellten Übersetzung erreichten. So werde die Wahrnehmung der Übersetzung verändert und es bestehe zunehmend die Gefahr, dass viele Nutzer sich der Tatsache nicht bewusst seien, dass traditionelle Übersetzungen nicht nur ein gewisses Maß an Zeitaufwand benötigen, sondern auch ihren Preis haben (vgl. *ibid.*). Die unmöglichen Lieferfristen für beträchtliche Textmengen, mit denen Übersetzer zunehmend konfrontiert sind, zeugen von diesem schwerwiegenden Irrtum, auch wenn

eine gewisse Ahnungslosigkeit der Auftraggeber im Hinblick auf Zeitaufwand etc. schon vor dem digitalen Zeitalter zu bemerken war.

Wie oben erläutert, versprechen diese Instrumente die beschleunigte Übersetzung großer Textmengen und geben vor, den Übersetzungsprozess zu erleichtern. Damit entsteht aber gerade für den Laien unweigerlich der Eindruck, ein Großteil der Arbeit werde nun eigentlich von der Maschine übernommen, während der menschliche Übersetzer nur mehr als eine Art Helfer oder Qualitätskontrolleur fungiere, also sich im Wesentlichen auf das Postediting beschränke (vgl. Littau, 2016, p. 909). Dieser Missstand zeigt sich beispielsweise an der Unart, von der Wortanzahl des Ausgangstextes meist automatisch sämtliche Wortwiederholungen abzuziehen. Aus einem Text mit beispielsweise 3900 Wörtern werden dann schnell 3000 tatsächlich verrechnete Wörter, da der Rest ja „nur“ aus scheinbaren Wiederholungen besteht, die etwa das TM automatisch einfügt. Nicht bedacht wird dabei jedoch, dass nicht automatisch jedes Wort, das im Ausgangstext wiederholt vorkommt, auch im Zieltext gleich übersetzt wird. Dies mag bei spezifischen Fachtermini und anderen, weitgehend kontextunabhängigen Begriffen der Fall sein, bei anderen jedoch entscheidet der Kontext über die letztendliche Übersetzung. Diese Tatsache wird hier jedoch vollkommen ignoriert, schließlich geht es darum, dem Kunden einen möglichst billigen Preis zu bieten bzw., von Seiten des Auftraggebers, den Preis möglichst niedrig zu halten. Auch damit wird natürlich der fatale Eindruck der neuen „Leichtigkeit“ der Übersetzung mit maschineller Hilfe weiter verstärkt. Und eine Tätigkeit, die dermaßen leicht ist, muss dann klarerweise nicht üppig entlohnt werden.

Zur Verwirrung bzw. zur Minderung des Ansehens des Berufsstandes und zum Eindruck der vermeintlichen Leichtigkeit der Übersetzung trägt auch das oben genannte Crowdsourcing seinen Teil bei. Dieses sei, so merkt Littau an, zwar einerseits potentiell subversiv, stelle aber andererseits einen Pool von Amateurübersetzungen und freiwillig (und daher kostenlos) erstellten Übersetzungen dar, die Unternehmen ausnützen könnten. So greifen dann viele Unternehmen statt auf die Dienste professioneller Übersetzer auch lieber auf die Crowd als unbezahlte Arbeitskraft zurück und anstatt Untertitelungen in Auftrag zu geben, bedienen sie sich einfach der bereits vorhandenen Übersetzungen von Fanseite, die sie dann mit minimalen Änderungen als eigenen für kommerzielle Zwecke verwenden (vgl. Littau 2016, p. 915).

Problematisch am Crowdsourcing-Modell ist auch, wie Larssonneur anführt, die Tatsache, dass Aufträge dabei aufgesplittet werden. Es gibt dabei weder Verträge noch fixe Raten, sondern nur Aufträge, die eine Reihe von Aufgabenstellungen enthalten können, z.B. Übersetzung und Lektorat oder Überprüfung, die auf einer Plattform gepostet werden, und der Preis wird von den Käufern statt den Verkäufern festgesetzt. Wer willig ist, für den gebotenen Preis zu arbeiten, nimmt das Angebot an, wobei meist nach Stunden, nicht nach Textmenge, gerechnet wird. Die Arbeit muss innerhalb einer (meist recht kurzen) Frist beendet werden und die Bearbeiter sind dabei, wie erwähnt, nicht zwangsläufig ausgebildete Übersetzer (vgl. Larssonneur 2018, p. 99).

An diesen Beispielen zeigt sich folgende Problematik: Anstatt der von Prunč in seiner demokratischen Translationskultur (2007) vorgesehenen Bewusstseinsbildung bei Auftraggebern und Kunden im Sinne einer Wertschätzung der Übersetzungsleistung und einer Kenntnis des damit verbundenen Aufwandes, hat die Digitalisierung eigentlich zum

Gegenteil geführt, nämlich zum Eindruck, dass die Übersetzung im digitalen Zeitalter etwas sehr Einfaches oder geradezu „Billiges“ ist, das ja ohnehin zum Großteil von Maschinen oder von Laien erledigt werden kann, wobei eben, wie oben angemerkt, dem professionellen Übersetzer dann nur mehr die bescheidene Rolle des Posteditors zufällt. Und wenn Übersetzungen leicht und billig mit Hilfe von Maschinen und Amateuren erstellt werden können, ist der Kunde verständlicherweise auch nicht bereit, besonders viel für die Dienste von Übersetzern zu bezahlen. Gewiss ist wahr, dass es auch schon vor dem digitalen Zeitalter die Figur des „Wald- und Wiesenübersetzers“ (Prunč) gab, etwa in der Form der Sekretärin, die einen Italienischkurs an der Volkshochschule oder Urania besucht (hat) und im Urlaub stets zwei Wochen an die Amalfiküste fährt und daher im Betrieb als „Sprachexpertin“ für Italienisch gilt. Es ist aber zu beachten, dass die Möglichkeiten der Amateurübersetzung durch die globale Reichweite des WWW einerseits und durch die verbesserte Qualität der maschinellen Übersetzung vervielfacht wurden und diese so auch viel schnellere Verbreitung findet.

3.2 Translation Memory Systeme und ihre Tücken

Translation Memory Systeme fördern, wie oben angemerkt, den Fokus auf das Segment und den Satz, wodurch der Blick auf das große Ganze leicht vernachlässigt wird. So wird es schwieriger, eine genaue und flüssige Übersetzung zu erstellen, die den Kohäsions- und Kontextnormen des Zieltextes entspricht. Auch bringen TMs die Versuchung mit sich, die Vielfalt des Ausdrucks zu reduzieren und daher möglichst viele lexikalische Wiederholungen einzubauen, um dergestalt mehr TM-Matches zu erzielen. Im Zeichen erhöhter Produktivität und Schnelligkeit wird somit tendenziell die Qualität und Ausdrucksvielfalt vernachlässigt (vgl. Doherty 2016, p. 954). Durch die oben erwähnte schlechtere Bezahlung bei Nutzung eines TMs wird diese Tendenz klarerweise noch verstärkt, da niemand mehr Aufwand für weniger Lohn schätzt.

Zu beachten ist ferner auch ein weiteres Problem, das sowohl von Kunden als auch Übersetzungsbüros, die TMs als Heilsbringer anpreisen, oft unterschätzt wird: Nämlich die Tatsache, dass solche Systeme nur dann wirklich hilfreich sind und die Arbeit des Übersetzers tatsächlich erleichtern, wenn sie auch tadellos funktionieren. Der Autor selbst kann dabei auf ein Erlebnis mit dem beliebten TM Memsources verweisen, dass angesichts der Größe des Ausgangstextes mit jedem Segment langsamer und langsamer wurde. Um nicht zu viel Zeit zu verlieren, musste das betreffende Dokument schließlich mühsam auf „traditionelle“ Weise in Word übersetzt und dann wiederum Segment für Segment in Memsources eingefügt werden. Auch solche Aspekte gilt es zu beachten, hier sind vor allem die Softwarehersteller in die Pflicht genommen und es zeigt sich wiederum, dass blindes Vertrauen in die Macht und das Potenzial der Technologie naiv bis fahrlässig ist.

3.3 Übersetzungsagenturen – von Zahlungsunwilligen bis zu Scammers Mit der Ankunft des digitalen Zeitalters ist auch die Anzahl der

Übersetzungsbüros, die freiberufliche Übersetzer beschäftigen, um ein Vielfaches gestiegen. Diese neue Vielfalt erscheint auf den ersten Blick günstig, verheißt sie doch

mehr Arbeitsmöglichkeiten, die nicht bloß auf Agenturen im eigenen Land beschränkt sind, sondern global.

Abgesehen davon, dass dadurch aber auch der Wettbewerb schärfer geworden ist und somit auch der Preis- und Zeitdruck, da die naheliegendste Möglichkeit, sich von der Konkurrenz abzugrenzen offenbar darin besteht, möglichst niedrige Raten und möglichst kurze Fristen anzubieten, dies alles natürlich zu bester Qualität (hier kommt wiederum der oben thematisierte Einsatz von TMs und ähnlichen Instrumenten ins Spiel), ergeben sich dadurch freilich auch noch andere schwerwiegende Problematiken.

Zum ersten die Gefahr für Freiberufler, auf Scammers⁵ hereinzufallen, also auf Betrüger, die etwa zunächst seriös erscheinen, einen oder zwei Aufträge bezahlen, dann aber mit dem Honorar für den nächsten Auftrag (dieses ist gewöhnlich ein recht beträchtliches) spurlos in den Weiten des WWW verschwinden. Zahlreiche Einträge auf Seiten wie Translator's Café, PROZ Blue Board, Sad Stories oder Translation Scammers zeugen von der Vielfalt der betrügerischen Agenturen (oder Einzelpersonen). Die Website Translation Scammers verzeichnet derzeit (Stand: 9.11.2019) immerhin stolze 5861 Scammers. Die Digitalisierung erleichtert daher zweifellos nicht nur, wie oben angeführt, die internationale Zusammenarbeit von Übersetzern, was durchaus positiv zu sehen ist, sondern ist auch ein Nährboden für Betrüger und Kriminelle aller Art, auch und gerade in der Übersetzungsbranche.

Auch scheinbar seriöse Firmen erweisen sich dabei oft als recht ambivalent. In der harmloseren Variante „vergessen“ sie immer wieder einmal auf Zahlungen, die eigentlich (längst) fällig wären und tätigen diese erst dann, nachdem (ggf. mehrmals) urgiert wird, nicht selten unter Berufung auf geheimnisvolle „Bugs“. Hier entsteht der Eindruck, dass die Digitalisierung offenbar noch nicht in der Zahlungsabteilung der betreffenden Agentur angekommen ist, in der anscheinend noch mit Karteikarteikarten oder Ähnlichem gearbeitet wird und daher ein beträchtliches Chaos herrscht. Gerade eine digitale Verwaltung der für eine Agentur arbeitenden Übersetzer und von deren Aufträgen bzw. der an diese zu leistenden Zahlungen sollte aber eigentlich einen reibungslosen Ablauf der Zahlungen gewährleisten. So entsteht der Eindruck, dass die betreffende Agentur entweder heillos chaotisch ist, was nicht für sie spricht, oder aber, was noch bedenklicher ist, mit voller Absicht auf die Zahlung „vergisst“, in der Hoffnung, dass dies auch der betreffende Übersetzer tut und somit das Honorar gespart wird. Ihnen scheint dabei nicht bewusst zu sein, dass dies auf einen Betrugsversuch hinauslaufen würde und daher Reputation einer Agentur keineswegs dienlich ist.

In schlimmeren Fällen zahlen die Agenturen das Honorar nicht nur auch nach mehrmaliger Aufforderung nicht aus (weil angeblich die Zahlungsabteilung, die in ein Steuerparadies ausgelagert ist, nicht erreichbar ist oder nicht antwortet), sondern verbieten den Übersetzern in plötzlich auftauchenden angeblich verbindlichen Geschäftsbedingungen auch, in Foren, Sozialen Medien, Blogs etc. Kritik an ihnen zu üben, andernfalls seien horrend Strafen (z.B. bis zu 30.000 Euro) zu bezahlen. Der

⁵ (vgl. <http://www.translator-scammers.com/translator-scammers-directory.htm>, darunter z.B. Unternehmen wie Global US Translation, Berlin Translate etc. die jeweils einem oder mehreren Übersetzern hunderte von Dollars schulden.

Übersetzer wird also betrogen, darf aber nicht einmal darüber reden. Da sich wohl nur wenige freiberufliche Übersetzer einen Anwalt leisten können, der hier u.U. Abhilfe schaffen könnte, sehen sie sich daher diesen Missständen hilflos ausgesetzt und sind darauf beschränkt, immer wieder um ihr Geld betteln zu müssen. Hier wäre zu fragen, ob nicht auch die Möglichkeit einer class-action bestünde, um solchen Agenturen ein für alle Mal den Garaus zu machen und ein Exempel zu statuieren.

Abgesehen davon ist aber auch grundsätzlich anzumerken, dass zwar einerseits die Fristen, innerhalb derer Übersetzungen fertigzustellen sind, immer kürzer werden (siehe oben), andererseits aber die Zahlungsfristen für Kunden und Übersetzungsagenturen immer länger. 90 Tage ab Monatsende und mehr sind mittlerweile normal. Hier entsteht der Eindruck, dass alles im Sinne des Kunden/Auftraggebers geschieht, nichts hingegen im Sinne der Übersetzer. Der Kunde gibt den Ton an: niedrige Bezahlung, kurze Fristen, dabei aber hohe Qualität. Mit der Zahlung des ohnehin bescheiden bemessenen Honorars kann er sich Zeit lassen, diese eilt nicht, der Übersetzer als kleiner Dienstleister kann schließlich warten. Die Prunčsches Translationskultur, im Sinne von Loyalität, Transparenz, Ökologizität und Kooperativität (vgl. 2007: 333) ist daher weit davon entfernt, realisiert zu werden.

4. Fazit

Grundlegend darf zunächst festgehalten werden, dass Übersetzung als die Übertragung von Bedeutungen aus der Ausgangssprache (SL) in die Zielsprache (TL) mit zwei zusammenhängenden und/oder sich überschneidenden Bedeutungsebenen definiert werden: denotativ und konnotativ. Die Erstere bezieht sich charakteristisch mit vollendeten Tatsachen auf eine feste Realität, die zu einer Außenwelt gehört (d. h. referentielle Bedeutung), während letzteres normalerweise von verschiedenen emotionalen Untertönen überschwemmt wird. Damit eine Übersetzungstätigkeit effektiver und effizienter durchgeführt werden kann, sollte der Übersetzer ausnahmslos mit den beiden Bedeutungsebenen vertraut sein Thawabteh, M-A, 2021, p. 9-25⁶. Das digitale Zeitalter hat in den letzten zwanzig Jahren auch in der Übersetzungsbranche Einzug gehalten und dort zahlreiche, teilweise sehr einschneidende, Veränderungen mit sich gebracht. Diese sind durchaus nicht, wie oft suggeriert, uneingeschränkt positiv.

Zwar ist wahr, dass auch Übersetzer, vorausgesetzt der zu übersetzenden Text eignet sich dazu, von TM-Systemen u.ä. profitieren können, in erster Linie tun dies aber Übersetzungsagenturen und Kunden, die sich gerne auf derlei Systeme berufen, um die ohnehin schon niedrigen Preise noch weiter zu drücken und Übersetzern die bloße Rolle von Posteditoren zuzuweisen, auch wenn dies u.U. bedeuten kann, dass eine kaum lesbare maschinelle Übersetzung fast vollkommen neu übersetzt werden muss. Ein weiterer Punkt ist, dass die verbale Übersetzungstätigkeit hier in der Betrachtung und Studie außer

⁶ Translation can, to start with, be defined as the transference of meanings from the Source Language (SL) into the Target Language (TL), with two contiguous and/or overlapping layers of meaning: denotative and connotative. The former, characteristically with a fait accompli refers to a fixed reality belonging to an external world (i.e., referential meaning) whilst the latter is usually swamped by various emotive overtones. For a translation activity to be carried out more effectively and efficiently, the translator should invariably be au fait with the two layers of meaning. (Thawabteh, M-A, 2021, p. 10)

Acht gelassen wurde, dennoch sei der Verweis erlaubt, dass der Empfänger in einer bestimmten Kultur als wichtig angesehen wird, und der Übersetzer angehalten ist den kommunikativen Akt zu beachten, sodass die Information auf den Empfänger in einer klaren Form übertragen wird El Koulali, S. (2021, p. 145-155)⁷.

Dieses Thema überträgt sich auf das Übersetzen von Texten durch die verschiedenen Übersetzungssysteme die innerhalb des Satzes bestehenden syntaktisch-semantic Beziehungen relativ gut analysieren können, aber kaum die zwischen Sätzen hergestellten Beziehungen erfassen können. Die transphrastischen Beziehungen, ohne die eine Folge von Sätzen niemals das bilden könnte, was man gemeinhin einen Text nennt, egal welcher Gattung sie angehört. Obwohl ausführlich kommentiert, wird Kohärenz in maschinellen Übersetzungssystemen nicht berücksichtigt, da die Modelle, die Wissen oder Sprachressourcen integrieren und nutzen, nicht auf einer globalen Vision des Textes und der diskutierten Themen beruhen. Sie basieren auf dem Begriff der Bedeutung einer Texteinheit, eines Satzes oder eines Absatzes, und diese Bedeutung wird unabhängig von der thematischen Struktur von Ausgangstexten berechnet (Abadou, 2021, p. 181)⁸.

Ferner erleichtert die digitale Welt zwar die Kooperation zwischen Übersetzern, hat aber gleichzeitig auch die globale Konkurrenz anschwellen lassen, ob nun in Form von Amateuren, die Filmuntertitel u.ä. übersetzen, oder aber von professionellen Übersetzern aus Billiglohnländern. Die umstrittene Frage, ob Übersetzer ihre Übersetzungen ins Ausland bringen oder ins Ausland verlagern sollten, war lange Zeit der Streitpunkt unter Übersetzungswissenschaftlern. Tatsächlich sorgen diese beiden Übersetzungstendenzen immer noch für hitzige theoretische Debatten in der Übersetzungsszene Chouit, 2019, pp. 101-116)⁹.

Ebenso ist das Ausmaß von Betrugsfällen u.ä. stark angestiegen, während die Zahlungsmoral von Agenturen und Auftraggebern mit dem digitalen Zeitalter kaum Schritt hält.

Aufgrund mittlerweile recht effizienter maschineller Übersetzung (Google Translate), frei verfügbaren Übersetzungen von Amateuren und dem Eindruck, dass TM-Systeme quasi den Hauptanteil der Übersetzungsarbeit zu erledigen vermögen, läuft die Übersetzung als digitales Gut Gefahr, als etwas Billiges, Einfaches und Schnelles

⁷ El Koulali, S. (2021). Las Técnicas de traducción del cuento literario y la transmisión de lo cultural : El caso del cuento Amazigh traducido Al Español “cuentos populares del Rif contados por mujeres cuentacuentos”. *Revue Traduction et Langues* 20 (1), 145-155.

⁸ This is because the fact that the different systems of translation can analyse relatively well the syntactic-semantic relations that exist within the sentence but they are hardly able to grasp the relations established between sentences. The transphrastic relations without which a sequence of sentences could never form what is commonly called a text whatever the genre to which it belongs. While it has been extensively commented upon, coherence is not taken into account in machine translation systems because the models that integrate Abadou, F. (2021). *Coherence in Machine Translation Output*. *Revue Traduction et Langues* 18 (2), 180-199.

⁹ The controversial issue of whether translators should domesticate or foreignize their translations has been the crux of contention among translation scholars for a very long time. Indeed, these two translation tendencies are still creating heated theoretical debates in the translation circle. (Chouit, A., 2019, pp. 102-116)

wahrgenommen zu werden, für das im Grunde keine gut bezahlten Experten benötigt werden (ausgenommen vielleicht im Falle von Fachübersetzungen aus spezifischen Gebieten). Von einer schönen neuen Übersetzerwelt in der digitalen Sphäre kann daher realistischerweise nicht die Rede sein.

Wahr ist aber auch, dass der Umgang mit den Instrumenten und Gegebenheiten der digitalen Welt unbedingt ein bedeutsamer Teil der Übersetzungsausbildung werden muss. Allerdings sollten sie im Zuge dessen ehrlicherweise auch über die Arbeitsverhältnisse in und die Gefahren der digitalen Sphäre aufgeklärt werden.

Abgesehen davon sollten sich Berufsverbände und die wenigen Übersetzungsagenturen, denen auch die Übersetzer am Herzen liegen, Gedanken darüber machen, wie gegen die zahlreichen Missstände in der digitalen Welt, angefangen von schlechter Bezahlung bis zu Betrug, effektiver vorgegangen werden kann.

Literaturangaben

- [1] Abadou, F. (2021). Coherence in machine translation output. *Revue Traduction et Langues* 18 (2), 180-199.
- [2] Chouit, A. (2019). A critical evaluation of Venuti's domestication and foreignization theory of translation. *Revue Traduction et Langues* 18(1), 101-116.
- [3] Cronin, M. (2013) *Translation in the digital age*. New Perspectives in TranslationStudies, Routledge.
- [4] Debbi, S & Khelil, L. (2019). New technologies and translation memory systems: An overview of their contribution to the field of specialized translation. *Revue Traduction et Langues* 18 (1), 226-246.
- [5] Denkowski, M. (2015) *Machine Translation for Human Translation* (Doctoral Thesis). Language Technology Institute.
- [6] Doherty, S. (2016). The impact of translation technologies on the process and product of translation. *International Journal of Communication* 10, 947-969.
- [7] Dufour, F., & Schulte, R. (2013). Translation moving toward the digital age. Translation and the Digital Age. ALTA Conference 2013, Indiana University Bloomington, The University of Texas, Rimbaud Handout.
- [8] El Koulali, S. (2021). Las Técnicas de traducción del cuento literario y la transmisión de lo cultural : El caso del cuento Amazigh traducido Al Español "cuentos populares del Rif contados por mujeres cuentacuentos. *Revue Traduction et Langues* 20 (1), 145-155.
- [9] Jarrar, Y.F., Zairi, M., & Schiuma, G. (2010) *Defining Organisational Knowledge. A Best Practice Perspective*. European Center for Best Practice Management. (BPM).
- [10] Larssonneur, C. (2018). Online translation pricing Issues. *Revista Tradumàtica* 16, 95-103.
- [11] Littau, K. (2016) Translation's histories and digital futures. *International Journal of Communication* 10, 907-928.
- [12] Nouah, M. (2016). Autonomes lernen und Übersetzungskompetenz bei algerischen Deutschstudierenden Zustand und Perspektiven. *Revue Traduction et Langues* 15 (1), 16-29.
- [13] North, K., & Kumta, G. (2018) *Knowledge management: Value creation through organizational learning*. Springer Nature.
- [14] Odacioglu, M. C., & Kokturk, S. (2015). The effects of technology on translationstudents in academic translation teaching. *Procedia – Social and Behavioral Sciences* 197, 1085-1094.
- [15] Prunč, E. (2007) *Entwicklungslinien der Translationswissenschaft. Von den Asymmetriender Sprachen zu den Asymmetrien der Macht*. Frank & Timme.
- [16] Prunč, E. (2008). Zur konstruktion von translationskulturen. Schippel, Larisa (Hrsg.)

-
- Translationskultur – ein innovatives und produktives Konzept* (pp.19-41). Frank & Timme.
- [17] Sandrini, P. (2009). Translationskompetenz und Ausbildung: Globalisierung. *Technologie, Beruf*.
- [18] Su, C., Huang, M., & Contractor, N. (2010) Understanding the structures, antecedents and outcomes of organisational learning and knowledge transfer: A multi-theoretical and multilevel network analysis. *European Journal of International Management* 4(6), 576-601.
- [19] Thawabteh, M-A. (2021). Paremiology of Palestinian month-related proverbs: Inimitability and translatability. *Revue Traduction et Langues* 20 (1), 9-25.
- [20] Tripathi, S., & Krishna Sarkhel, J. (2010) Approaches to machine translation. *Annals of Library and Information Studies* 57, 388-393.
- [21] Van den Berg, Herman A. (2013). Three shapes of organizational knowledge. *Journal of Knowledge Management*, 17(2), 159-174.
- [22] ProZ Blueboard - <https://www.proz.com/blueboard>
- [23] Sad Stories - <http://www.sadstories.info/>
- [24] Translators Café - <https://www.translatorscafe.com>
- [25] Translator Scammers - <http://www.translator-scammers.com/translator-scammers-directory.htm>
- [26] Valdez, C & Lomeña Galiano, M. (2021). Exploration de la traduction automatique neuronale espagnol-français : Pour une traductologie de corpus appliquée à l'analyse des outils de traduction. *Revue Traduction et Langues* 20 (1), 85-111.